pro animali

mit Fachgruppe Pelztiere

www.proanimali.ch

FRÜHLING 2016

Foto: Holder Duty

27. Mai
Hauptversammlung

Liebe Leser

Ich begrüsse Sie ganz herzlich zu unserer Frühlingsausgabe der Vereinspublikation „pro animali“. Wie Sie bereits auf der Titelseite sehen konnten, haben wir ein neues grafisches Element eingefügt, mit dem Sie leichter auf unsere Internetseite www.proanimali.ch zugreifen können.
Dieser sogenannte QR-Code funktioniert gleich wie der Barcode, die feinen senkrechten Striche auf der Verpackung der Artikel, die Sie regelmässig in verschiedensten Läden einkaufen. Bei unserem Code ist aber lediglich unsere Internet-Adresse hinterlegt und kein Preis für Hörnli oder Socken. Sie können den Code mit einem dafür tauglichen Natel oder Tablet einscannen und so direkt auf unsere Home-Page zugreifen. Sollten Sie sich nicht so gut mit den mobilen Technologien auskennen, fragen Sie doch beim nächsten Besuch Ihre Kinder, Enkel oder Göttibueben und Meitschis, ob sie Ihnen die Verwendung des Codes zeigen können. Übrigens werden unsere schweizerischen Einzahlungsscheine ab 2018 mit eben diesem Code ergänzt. Das mühsame Abtippen der Referenznummer und weiteren Angaben wird für die Zukunft entfallen.
Auch im vergangenen Jahr hatten wir in Marfeldingen eine Pensionierung zu feiern. Fanny Nadenbousch durfte, nach vielen Jahren mit ihrem engagierten Einsatz im Katzenheim, ihre wohlverdiente Pensionierung antreten. Glücklicherweise dürfen wir in Zeiten von krankheitsbedingten Ausfällen o. ä. Kapazitätsengpässen weiterhin auf Fanny und ihre jahrelange Erfahrung zurückgreifen. Danke Fanny, für deine Unterstützung! Den Jahresbericht und ein kleines Interview von Wilja Egli finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.
Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und freue mich, Sie bei der Herbstausgabe wieder begrüssen zu dürfen.

Stefan Trittibach

Präsident von pro animali

Nachruf

Wir trauern gemeinsam um unser Vorstandsmitglied Käthi Meyer, die am 31. Januar 2016 nach kurzer schwerer Krankheit gestorben ist.
Während vielen Jahren betreute Käthi das Sekretariat und amtete als Lektorin für unsere Zeitschrift. In diesen Funktionen wird Käthi eine grosse Lücke in unserem Vorstand hinterlassen. Auch werden wir Käthi mit ihrer fröhlichen Art an unseren weiteren Vorstandssitzungen vermissen.
Wir werden Käthi nicht vergessen und ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
Verein pro animali

Katzen Knigge

Wie bereits in der letzten Ausgabe erwähnt, möchte ich Ihnen, liebe Leser, ab dieser Ausgabe regelmässig eine App vorstellen, die für Tierfreunde interessant sein könnte.

Was ist eine App? Eine kurze Begriffserklärung

Das Wort App ist die Kurzform des englischen Wortes "Application Software" und bezeichnet somit also im weitesten Sinne kleinere Computerprogramme, die für die verschiedensten Zwecke eingesetzt werden. Es handelt sich bei Apps also um Anwendungsprogramme, deren klar umrissener Inhalt gezielt dem Nutzer dient. Die Bandbreite von Anwendungen ist schier endlos. Ob Apps, die ausschliesslich zur Unterhaltung gestaltet sind, über anspruchsvolle Spiele bis hin zu praktischen (digitalen) Werkzeugen, findet sich in den verschiedenen App Stores (kostenlos oder gegen einen Betrag) ein riesiges Angebot, das man sich herunterladen kann.

Gott schuf die Katze, damit der Mensch einen Tiger zum Streicheln hat.
Victor Hugo

Eine Katze mit Handschuhen fängt keine Mäuse.
Benjamin Franklin

Beschreibung

Dream-Team: Katze Mensch – Mensch Katze!
Der erste »Katzen-Knigge« im App Store ist spannend, humorvoll und interaktiv. So macht es Spass, Büsis wahres Wesen, ihre Stimmungen und die richtigen Umgangsformen mit ihnen zu erforschen.
Mehrere Videoclips mit Ton zeigen den richtigen Umgang mit einer Katze deutlich. Viele schöne Fotos, mit interessanten Texten, bringen das Wesen und die jeweiligen Stimmungen der kleinen Tiger nahe. Ein Eignungstest für Katzenfreunde, ein lustiger Charaktertest und ein umfangreiches Quiz machen spielend klar, wie die Stubentiger drauf sind und worauf sie besonderen Wert legen. Viele der „Lektionen" werden mit informativen und lustigen Videos unterstützt.
Die Anwendung enthält auch ein Spiel für die Katze. In der iPhone-Version heisst es „Piepser" und funktioniert, indem man ein Geräusch (Katze, Vogel, Maus, Rascheln) auswählt und das Mobiltelefon versteckt. Nach einigen Sekunden ertönt das ausgewählte Geräusch und die Katze beginnt, nach dem Verursacher zu suchen.
Die App „Katzen Knigge" ist für iPhone® und iPad® erhältlich, entweder als Vollversion für CHF 2.00 oder gratis als „Light-Version" zum Ausprobieren. In der kostenlosen Variante sind allerdings nicht alle Spiele freigeschaltet.
Leider ist diese App zurzeit nur für iOS® Geräte von Apple® erhältlich.

Frauen sind wie Katzen. Beide kann man nur dazu zwingen, was zu tun, was sie selber mögen.
Colette

Jahresbericht Marfeldingen

Das Jahr ist um: Ein Rückblick auf einige der vielen Ereignisse, die unseren Alltag prägten.

„Eine nette Frau, die ich seit Jahren kenne, rufe ich immer vor Weihnachten an und dann besuche ich sie. Doch diesmal erzählte ihr Lebenspartner, dass sie wegen eines Unfalls im Spital sei. Und dann zögerlich konkreter: sie sei in der „Psychi“. Einige Tage später rief sie mich persönlich an und machte sich Sorgen um das Wohl ihrer Katzen. Ich setzte mich wieder mit ihrem Freund in Verbindung und er versicherte mir, dass alles in Ordnung sei. Mitte Januar kam wieder ein Anruf der Frau. Voller Sorge teilte sie mir mit, dass ihr Freund seit Tagen nicht mehr erreichbar sei. Die schlimmste Vorahnung bestätigte sich dann, als die Polizei anrief und mitteilte, dass der Mann seit Tagen verstorben sei und die Katzen wären im Tierspital. Natürlich nahmen wir Olischa und Domino bei uns auf. Da sie seit langer Zeit falsch ernährt wurden und zudem völlig verwahrlost waren, musste man die völlig verstörten Tiere behutsam wieder aufpäppeln. Die zwei 17-jährigen Katzen werden den Rest ihres Lebens bei uns bleiben.

Im Januar erhielten wir einen Anruf aus Freiburg, der uns aufhorchen liess. Eine Frau bat uns, eine Siamkatze, die ihre Jungen in einer Styroporkiste auf ihrer Terrasse bekam, bei uns aufzunehmen. Das völlig verstörte Muttertier getraute sich wegen einem neuen Hund nicht mehr nach Hause. Die Katzenfamilie wurde uns bei eisiger Kälte gebracht. Im warmen Katzenhaus, in einer grossen Quarantänebox durfte Samira ihre Babys wohlbehütet aufziehen.

Einer aufmerksamen Nachbarin entging nicht, dass das liebe Büssi, das sie jeweils fütterte, „Milchzitzen“ hatte. Der Einsiedler und Messie von nebenan, mit einer riesigen Unordnung im und um das Haus, war der Besitzer der Katze. Sie besuchte ihn. Alles war voll-gestopft mit Müll und gesammelten Gegenständen. Hinter dem Ofen versteckt entdeckte sie dann die Bescherung: zwei winzige Katzen-Bébés. Die Tierfreundin organisierte dann bei uns die Aufnahme. Erstaunlicherweise durfte sie vom Messie die Katzenfamilie problemlos mitnehmen und uns übergeben. Wir konnten später alle drei Katzen gut vermitteln.

Bei einem Bauern, in der Nähe von Schwarzenburg, fand eine Milchkontrolleurin eine hochträchtige Katze. Da sie mich kannte, rief sie an und bat um Aufnahme des Tieres. Ich stimmte zu und zwei Tage später brachte sie die wilde Katze zu uns ins Katzenheim. Kurze Zeit später warf sie fünf Junge. Trotz etlichen Behandlungen beim Tierarzt und unseren Bemühungen hatte Nina ständig Durchfall. Sie war sehr unsauber und säugte die Kleinen nur zeitweise; wir mussten sie mehrmals täglich „schöppele“. Nach vielen mühsamen Wochen

durfte die mittlerweile kastrierte Nina wieder zurück auf den Hof. Die Kleinen konnten wir an gute Plätze abgeben.

Die Nachbarin meiner Tochter fütterte einige von uns kastrierte Bauernhof-Katzen in Ried. Sie sah, dass ein Broccarli eine schlimme Augenverletzung hatte und fragte mich, ob wir das Auge pflegen würden. Die Frau brachte das Brocci in einer Karton-schachtel zu uns. Aber noch bevor wir die Türe richtig öffnen konnten, drückte sich die Katze aus der Schachtel und rannte davon. Alles Rufen und Nachrennen blieb erfolglos; sie war unauffindbar. Wir informierten alle Nachbarn und verteilten bis nach Gümmenen „Flyer“. Unser direkter Nachbar merkte dann bei der Fütterung seiner Katzen, dass ein Broccarli dazu kam. Die Bauersfrau informierte mich. Am Abend stellte ich die Falle und keine zehn Minuten später sass unser gesuchtes „Brocci“ fest. Die Wunde am Kopf sah schlimm aus und musste dem Tierarzt gezeigt werden. Da die Katze zahm ist, waren eine lange Behandlung und Pflege gut durchführbar. Nach einer langen Pflegezeit konnte die Katze gesund wieder zurück nach Hause.

Eine aufmerksame Frau brachte uns einen Kater. Knut hatte eine schlimme Augenverletzung. Sie erzählte uns, dass ein Nachbar den Kater mit einer Schaufel traktierte - er war sogar blind auf einem Auge. Trotz allem Erlebten war Knut ein sehr anhänglicher und lieber Kater und wir fanden bald einen Platz mit liebevoller Betreuung.

Yvette, eine der Aushilfen im Katzenheim, wurde im Februar nach 15 Jahren pensioniert. Sie wird uns aber weiterhin für einige Zeit als Aushilfe erhalten bleiben. Ich danke ihr an dieser Stelle für ihren unermüdlichen Einsatz für unsere Katzen. Mein herzlichster Dank gilt auch allen anderen Mitarbeitenden bei uns in Marfeldingen.

Das Katzenheim in Zahlen

Ständige Heimkatzen	22
Aufgenommene Findelkatzen	51
Platzierte Katzen	36
Pensionskatzen	210
1 Igel (bis im Mai)	

Wilja Egli erzählt aus dem Alltag

Seit nunmehr 27 Jahren arbeitet Wilja Egli in Marfeldingen. Die ehemalige Köchin und spätere Wirtin erzählt kurz aus dem Alltag einer Tierheimleiterin. Marfeldingen ist im Kanton Bern das einzige Katzenheim, das unter fachlich fundierter Leitung geführt wird. Mit 50 Jahren hatte sie ihre zweite Berufsausbildung, diesmal als diplomierte Tierpflegerin, mit der zweitbesten Note aller Prüflinge abgeschlossen. Vorher genügte eine Anlehre, um einen Betrieb zu führen. Neben dem Fachwissen spielt die Hingabe zum Beruf die zentrale Rolle.

Was brauchen Katzen wirklich?

„Katzen sind noch mehr als Hunde auf Streicheleinheiten und Aufmerksamkeit angewiesen. Oft ist dies wichtiger als das Futter."

Wenn der Arbeitsplatz gleichzeitig der Wohnsitz ist, diktiert keine Stempeluhr die Einsatzzeiten.

„Nachtdienste mit „Schöppele" der Kleintiere gehört halt dazu. Die Kleintiere, die wir erhalten, oft erst 3 Tage alt, würden ohne engagierte Betreuung nicht überleben."

Wie halten Sie die Angestellte bei Laune?

Indem ich selbst anpacke und nicht den grossen Chef spiele.

Für die Katzen einen geeigneten Platz zu finden dürfte ja nicht immer einfach sein.

„Wir haben uns einen guten Ruf erarbeitet und erhalten entsprechend viele Anfragen. Zudem hat man mit den Jahren ein breites Beziehungsnetz."

Nach welchen Grundsätzen geben Sie die Tiere weiter?

Hier spielen die Menschenkenntnis und die Erfahrung die wichtigste Rolle. Ich spreche mit den Leuten. Versuche mit gezielten Fragen während eines beinahe belanglosen Gesprächs herauszufinden, wie die Leute denken und welche Katze wohl zu ihnen passen würde. Ich hatte auch schon Besucher, die ich nicht als geeignete Katzenhalter einstufte, mit der Bemerkung: „Wir haben gerade zur Zeit keine passende Katze für Sie", elegant verabschiedet. Es werden bei uns übrigens kaum Katzen zurückgebracht.

An welches Ereignis erinnern Sie sich besonders gern?

Als ich 2003 die erste Lehrtochter ausbilden durfte. Ich konnte mein Wissen weitergeben und meine Leidenschaft für den Beruf vermitteln; zeigen, wie breit der Aufgabenbereich letztlich ist. Sie hat sich immer sehr engagiert, zeigt immer grosses Interesse und bestand die Prüfung mit Bravour. Auch ich war stolz auf das, was wir gemeinsam erreicht haben; sie ist noch heute in ihrem Beruf tätig,

In der Herbstausgabe, wird nach der Pensionierung von Wilja Egli ein Porträt über sie erscheinen.

Jährliches Wal-Blutbad im Norden Europas

Der Atlantik färbt sich blutrot, wenn auf den Färöern im Sommer jährliche die Grindadràp stattfinden. Ein Wal-Massaker im wahrsten Sinne von Hand gemacht.

Die Männer stehen tief im Wasser und stossen den Grossdelfinen mit Metallhaken ins Blasloch, damit die Tiere die Orientierung verlieren. Mit speziell für den Grindadràp hergestellten Messern schneiden die „mutigen" Helden den Grindwalen dann die Kopfarterien und das Rückenmark im Halsbereich durch. Zum Verbluten werden sie an Haken ans Land gezerrt. Und das in einem Land, das zu Dänemark gehört, einem EU-Mitgliedstaat. Wohl sind die Färöer als selbstverwalteter und beinahe autonomer Inselstaat ein Sonderfall und nicht EU-Mitglied und Dänemark mischt sich kaum in die Angelegenheiten der Insulaner ein; aber in der EU ist per Gesetz der Walfang verboten.

Für die Inselbewohner ist es eine alte Tradition und daher unantastbar. Trotz weltweiten Protesten. Ein Fischer, der eine Grindwal-Schule (Gruppe von Meeressäugern, die meist in grossen Gruppen von bis zu 120 Tieren schwimmen) sieht, ist verpflichtet, dies sofort den zuständigen Stellen zu melden. Er macht sich strafbar, wenn er die Meldung unterlässt. Das angedrohte Strafmass mit bis zu 2 Jahren Gefängnis hält auch Zweifelnde davon ab, gesichtete Meeressäuger nicht zu melden. Wenn die Behörden Seegang und Wetterlage als günstig einstufen, macht die Nachricht, heute per Handy verbreitet, blitzschnell die Runde. In der jeweiligen Bucht, es gibt 17 Strände, wo das Grindadràp üblich ist, werden nun so viele Boote, wie aufzutreiben sind, zu Wasser gelassen. Angestellte erhalten meist spontan frei. Diese, mehrheitlich kleinen Schiffe kreisen nun grossräumig die lokalisierte Grindwal-Schule ein, manchmal mit langen und beschwerten Seilen verbunden, und treiben die Tiere in die Bucht. Da die Grindwale eher langsame Schwimmer sind und ein ausgeprägtes Sozialverhalten haben, sind sie ein leichtes Opfer für ihre Jäger. Heute sitzen sie in Motorbooten; früher in Ruderbooten. Einst war der Walfang für die Inselbewohner, in diesem abgelegenen Nordatlantik-Archipel, eine der wichtigsten Nahrungsquellen und das Fleisch und Fett der Vitaminspender; das Leben auf der Insel war bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts recht spartanisch. Heute kennen die Färöer keine Nahrungsengpässe mehr.

Muss eine blutige Tradition unbedingt erhalten bleiben?

Erstmals schriftlich festgehalten wurde ein Grindadràp am 24.Juni 1584. Es wird angenommen, dass diese Art von Walfang, verbunden mit einem sozial gesellschaftlichen Aspekt (der Fangerlös wird und wurde unter den Gemeinden aufgeteilt), bereits die Wikinger praktizierten. Gut und recht, aber alles passend zur entsprechenden Zeitepoche. Es gab Zeiten, da gerade in den Alpenregionen Wilderer Helden waren. Sie versorgten manch hungernde Familie mit Fleisch. Heute drohen ihnen strenge Strafen. Die Zeiten von Robin Hood sind eigentlich vorbei. Aber in jedem Färinger scheint noch Wikingerblut zu fliessen.

Sea Shepherd Mitglieder verhaftet

Die durch ihre teils radikalen Einsätze für Robben und gegen den Walfang der Japaner bekannt gewordene Organisation von Tom Watson, versuchte auch auf den Färöern-Inseln das blutige Treiben der Insulaner zu stören. Fünf ihrer Mitglieder wurden verhaftet und ein Schiff beschlagnahmt. Dies bezeichnenderweise von der dänischen Marine, die vor Ort war. Der Sea Shepherd Sprecher kritisiert folglich die dänische Regierung: „Die Hilfe Dänemarks bestärkt die Walfänger in hohem Masse." Die nordischen Länder Europas, eingeschlossen auch Norwegen, tun sich schwer damit, den Tierschutz in ihren Gewässern durchzusetzen.

Der Buntspecht braucht alte Bäume

Vielleicht kennen Sie den Comic-Specht Woody Woodpecker. Der kleine Kerl mit dem grossen Schnabel hackt in atemberaubendem Tempo alle Stämme kurz und klein. Im Gegensatz dazu braucht der Buntspecht alte Bäume und Gehölz zum Überleben. Dies ist der massgebende Grund, wieso der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz den Specht zum Vogel des Jahres kürte. Er soll Botschafter sein für den Erhalt alter Bäume im Siedlungsraum, im Kulturland und im Wald.

Noch im Winter, so ab Ende Januar, beginnt die Balz der Buntspechte. Mit lautem Trommeln auf morschen Ästen, er schafft in zwei Sekunden 10 –15 Schnabelschläge, buhlt er um ein Weibchen und steckt sein Revier ab. Wobei Männchen und Weibchen trommeln. Die Trommler werden etwa 23 Zentimeter gross und haben eine Flügelspannbreite zwischen 34 und 39 Zentimeter. Die Buntspechte haben spitze, gebogene Krallen an ihren Kletterfüssen und können sich so am Stamm festhalten. Zwei Krallen zeigen dabei nach vorne, zwei nach hinten. Die aufrechte und stabile Haltung am Baum wird durch starke Muskeln, die, von den verdickten Schwanzfedern abgestützt, die Haltung am Stamm kontrollieren. Um das Einatmen des beim Klopfen entstehenden Holzmehls zu verhindern, sind die Nasenlöcher mit feinen Federn überwachsen. Die ungewöhnlich dicke Haut schützt sie vor Insektenstichen. Beim Trommeln und Herausmeisseln einer Höhle haut der Vogel mit unheimlicher Wucht auf das Holz. Sein Körper ist hochspezialisiert und an das Leben am Baum angepasst. Der verknöcherte Teil des Unterschnabels ist ein wenig länger und leitet damit die Stösse des Schlagens über die verstärkten Rippen auf den ganzen Körper ab. Der

Übergang vom Schnabel zum Schädelknochen besteht aus einer schwammartigen Knochenstruktur, die als Stossdämpfer wirkt. Die Schädeldecke ist dicker und damit stabiler als bei vergleichbaren Vögeln. In den herausgehackten Baumhöhlen legt er vier bis sieben Eier. Die Brutzeit beträgt 11 –13 Tage. Die Jungvögel werden drei bis vier Wochen gefüttert, bevor sie ausfliegen.

Larven von Totenholzkäfern als Leckerbissen

Der Buntspecht bevorzugt als Nahrung dicke Larven von Totenholzkäfern. Diese leben in alten und morschen Bäumen. Sie sind offenbar in der Lage, die Fressgeräusche der Larven zu hören. Gezielt hacken sie dort auf das Holz und ziehen mit ihrer sehr langen Zunge die Larven heraus. Die Spechtzunge hat eigens dazu an der Spitze kleine Widerhaken. Um an die Samen in Tannzäpfen oder an Nusskerne heranzukommen, klemmt er die Zapfen oder Nüsse in Spalten ein und hämmert die Samen heraus. Im Frühjahr kann er auch Bäume „ringeln“, um den begehrten Baumsaft zu lecken. Im Sommer liest er Raupen und Insekten ab den Blättern und manchmal auch am Boden bei altem Gehölz auf.

Ökologischer Vorarbeiter

Buntspechte bauen öfter neue Höhlen. Die Alten werden sofort von zahlreichen Nachmietern besetzt. Wespen, Hornissen, Siebenschläfer, verschiedene Meisenarten, Kleiber und Trauerschnäpper nutzen Buntspechthöhlen zur Aufzucht ihrer Brut. Durch das Aufhacken von alten, teils morschen Bäumen bei der Nahrungssuche, ermöglichen die Spechte auch Pilzen, Käfern, und anderen Insektenarten, das Holz zu besiedeln und es somit längerfristig zu zersetzen. Sägen und Äxte braucht die Natur nicht, um morsches Holz der Natur zurückzuführen. Es braucht daher für eine Vielzahl von Lebewesen diese vermeintlich unnützen alten Bäume. Architekten wie Bauern, auch Feldbäume werden alt, kümmert das oft immer noch wenig. Die grossen Gestalter unserer Umwelt denken zu oft nur an ihr Portemonnaie oder pflegen ihre Eitelkeit. Biodiversität ist mehr als nur ein Schlagwort der „Grünen“. Biodiversität ist die Voraussetzung für eine gesunde und nachhaltige Natur, also den Nährboden für das langfristige Überleben der Welt, in der wir leben.

Schockierend: Echter Pelz ist billiger als Kunstpelz

In der Schweiz sind vermeintliche Pelzimitate an den Jacken und Mänteln als Bordüren oft echt. Pelze aus Qualzuchten in China sind billiger als Kunstpelze.

Sie werden erdrosselt, erschlagen oder abgestochen. In China sterben nach wie vor jährlich abertausende von Tieren, gehalten unter jämmerlichsten Bedingungen für die Pelzindustrie. Es sind vorwiegend Marderhunde und Füchse, die unglaublich leiden, bevor man ihnen das Fell abzieht. Der Echtpelz landet, bewusst falsch etikettiert, nach Europa. Was sich behaglich um den Hals der Trägerinnen schmiegt, die Ärmel als Wärmeschutz schön abschliesst, ist oft nicht wie angeschrieben aus 100% Polyester.

Wohl kennt die Schweiz als erstes europäisches Land seit 2013 eine Kennzeichnungspflicht. Echtpelzprodukte müssen mit Tierart, Herkunft und Gewinnungsart (Haltung der Tiere etc.) deklariert werden. Nathalie Rochat, Sprecherin des Bundesamtes für Veterinärwesen, bestätigt: „ Auch in der Schweiz wurden Waren entdeckt, die wohl als Kunstpelz gekennzeichnet waren, jedoch aus Echtpelz bestanden."

Wie erkenne ich den Unterschied zwischen Echt- und Kunstpelz?

„Die Haare vorsichtig auseinander ziehen. Am darunter liegenden Gewebe ist erkennbar, ob die Haare auf echtem Leder sind oder auf einem gewebten Muster. Und: Manchmal besitzen Echtpelze eine Unterwolle, die hier ebenfalls sichtbar wird. Gegen das Fell blasen: Echtfell bewegt sich schon bei leichtem Luftzug. Verbrennen Sie einige Haare. Wenn es synthetisch riecht und sich kleine Klumpen bilden, ist es ein Kunstpelz. (STS)

Dass Echtpelze in einer Kollektion auftauchen, ist auf die Nachlässigkeit der Einkäufer zurückzuführen. Textilfachleute kennen den Unterschied noch eher als der Laie.

Liebes Mitglied

Der Jahresbeitrag 2016 ist fällig. Überweisen Sie bitte den Betrag von 35 Franken für Einzelpersonen oder 45 Franken für Paare mit beiliegendem Einzahlungsschein. Für eine umgehende Begleichung danken wir Ihnen bestens. Sie ersparen pro animali damit zusätzliche Arbeit und unnötige Mehrkosten.
Für das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir herzlich!
Der Vorstand

Impressum: Organ des Tierschutzbundes „pro animali" mit Fachgruppe Pelztiere
Abonnementspreise: Fr. 5.–, Ausland Fr. 6.– für 2 Nummern
Redaktion: pro animali, **Gestaltung:** pfami grafik Visp, **Druck:** Läderach AG Bern
Korrespondenzadresse: pro animali, 3000 Bern. tierschutz@proanimali.ch
Erscheint im Frühling und Herbst

Einladung zur ordentlichen

Hauptversammlung

Freitag, 27. Mai 2016, 18.15 Uhr
im Restaurant Bahnhof Weissenbühl,
Chutzenstrasse 30, 3007 Bern

Traktanden

1. Begrüssung und Eröffnung
2. Bestimmung der Stimmenzähler
3. Protokoll der Hauptversammlung vom 22. Mai 2015
4. Jahresberichte 2015, Diskussion
5. Kassa- und Revisorenbericht, Décharge
6. Wahlen Vorstand und Revisoren
7. Festsetzung des Jahresbeitrags 2017
8. Verschiedenes

Der Vorstand

Die Jahresrechnung wird an der HV den Teilnehmenden abgegeben. Wer an der Versammlung nicht teilnehmen kann und die Jahresrechnung zu erhalten wünscht, kann diese mit einem adressierten und frankierten Rückantwort-Kuvert bei pro animali 3000 Bern anfordern.

Nachsendefrist abgelaufen!
Immer wieder erhalten wir Drucksachen zurück, weil die Adressaten den Wohnort gewechselt haben, ohne uns die neue Adresse mitzuteilen. Sie können pro animali Arbeit, Mühe und Geld sparen helfen, wenn Sie uns einen Wohnungswechsel rechtzeitig mitteilen.

Korrespondenz, Beitrittserklärungen:
pro animali, mit Fachgruppe Pelztiere
3000 Bern
oder
tierschutz@proanimali.ch
Katzenheim:
Wilja Egli, Telefon 031 751 10 00

Spendenkonto 30-3933-7